Wie soll aber Fehlern begegnet werden? Die Hauptsache bei der mündlichen Wiedergabe ist die Sache, der sachliche Inhalt des Ausgesprochenen. Durch klares Aussprechen der Unterrichtsergebnisse wird der rechte Erfolg der unterrichtlichen Tätigkeit gezeigt. Das Sprachliche kommt daher erst in zweiter Linie. Der alte Satz: Jede Stunde eine Sprachstunde, hat trotzdem Berechtigung; freilich darf die Sprachstunde nicht mit Grammatikstunde verwechselt werden. Kleine Unebenheiten im mündlichen Vortrage des Schülers wird man daher durchgehen lassen; die Sprache des täglichen Lebens klingt auch anders, als die Schulsprache. Wenn nun Fehler kommen, wann korrgieren wir? In sachlicher Beziehung wird meist sofort korrigiert, da sich sonst falsche Vorstellungen bilden würden. Die Korrektur besteht aber nicht in einem blossen Richtigstellen seitens des Lehrers, sondern es wird der vortragende Schüler auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht. Findet er den Fehler nicht, so sucht man ihm durch eine Frage zu helfen; hilft das auch nicht, so wendet man sich an die anderen Schüler. Ist die Sache der Mehrzahl der Schüler unklar geblieben, so muss eine nochmalige Entwicklung des Lehrers eintreten. Es empfiehlt sich, dass die übrigen Schüler bei einem sachlichen Fehler des Vortragenden sich sofort zur Richtigstellung melden.

Begeisterung ist alles! Gib einem Menschen alle Gaben der Erde und nimm ihm die Fähigkeit der Begeisterung und du verdammst ihn zum ewigen Tod. — *Ad. Wilbrandt.*

Stoffe für den Anschauungsunterricht.*

Aus der Praxis.

Von **Uhlenkrüger.**

Ich bin jahrelang auf der Suche gewesen nach Stoffen, die sich namentlich für den Unterricht im ersten Schuljahr eigneten. Lange fand ich nichts, denn ich war nicht mit allem möglichen zufrieden, das am Wege lag. Es sollten wirklich zweckmässige, wo nicht mustergiltige Stoffe sein. Ich wollte die Kinder nicht an den Haaren herbeiziehen;

* Die unter dieser Überschrift in der Zeitschrift „Deutsche Schulpraxis" enthaltenen Lehrbeispiele sind auch für unsere Arbeit gleich verwertbar. Wenn wir auch hinsichtlich des Stoffes und des Lehrzieles auf Grund der geringeren Sprachfertigkeit unserer Schüler mancherlei Einschränkungen werden vornehmen müssen, so dürfte sich doch die Behandlung kaum wesentlich anders gestalten; namentlich sollte es auch unser erstes Bestreben sein, den Schüler zum eigenen Denken und Sprechen anzuregen. D. R.

die Lernlust sollte sich freiwillig einstellen. Ich wollte keine Sätze einpauken, die Zungen sollten von selbst plätschern. Manches von den üblichen Stoffen lag mir selbst fern, und so fehlte auch den Kindern die nötige Teilnahme. Die Aufmerksamkeit blieb eine gezwungene, unnatürliche. Andere Sachen waren den Kindern trocken, mager, langweilig.

Endlich fand ich, was ich suchte: Stoffe, die die Kinder lernlustig, den Lehrer lehrfreudig machten; denn das ist die Hauptsache. Nie darf die innere Fruchtbarkeit und Triebkraft fehlen. Mit diesen Stoffen waren die Kinder verwachsen, sie hatten sie erfahren, erlebt, erschaut: es war etwas Selbstgewachsenes. Dazu etwas Lebendiges. Wer Kinder kennt, weiss, wie sie am Lebendigen hängen und wie sie allem, was da lebt und webt, fleugt und kreucht, ihre Liebe schenken. So bin ich auf den Hund gekommen, und vom Hund auf die Katze und die Kuh und hinterher noch auf manche andere lebendige Kreatur. Diese Stoffe waren den Kindern durch jahrelange, tägliche Beobachtungen, halb bewusste, halb unbewusste — vertraut. Sie durften nicht mühsam herausgezogen, noch schwerfällig „herangebracht“ werden: es war alles da. Der Stoff lebte bereits in den Kindern; er durfte nur gesammelt, gesichtet, geordnet werden. Die Schüler trugen die Bausteine herzu; sie waren die fleissigen Handlanger, der Lehrer der Baumeister.

I.

Der Hund.

Ein Unterrichtsgespräch.

L. Wir wollen uns heute etwas von einem Tier erzählen, das ihr alle gewiss gern leiden mögt. Es lebt mit euch in der Stube, oder es läuft auch im Hofe herum. Und wenn ihr von der Schule nach Hause kommt, da freut sich wohl gar das gute Tier. Nun? K. Das ist der Hund. L. Wie machts denn der Hund, wenn er sich freut? K. Er kommt uns entgegen und läuft um uns rum. 2. K. Er springt an uns rauf und leckt uns die Hand. 3. K. Er schwänzelt und sieht uns so freundlich an und lacht. L. Er lacht? So, wer hat denn schon Hunde lachen hören? K. Ich nicht, ich nicht . . . . 2. K. Ja er lacht doch; dann sind alle Zähne zu sehen. Unser Hund kann doch lachen. L. Na, dann will ichs glauben und heute nachmittag doch gleich mal zusehen, ob mein Hund auch lachen kann. Nun sagt noch einmal, wies der Hund macht, wenn er sich freut!

L. Ihr seht also, was für ein lustiges Tier der Hund ist. Grad so lustig wie ihr. Ihr tanzt und springt doch auch gern. Wann ist der Hund denn sonst noch lustig? K. Wenn wir aufs Feld gehen und er mitkommen darf. L. Wie macht ers denn? Er bellt und läuft vornweg und kommt wieder zurück und springt. L. Aber ihr habt ihn gewiss auch schon traurig gesehen. Wann denn? K. Wenn er zu Hause blei-

ben muss. L. Wie macht ers dann? K. Er setzt sich hin und hebt den Kopf auf und heult. Wir sagen dann: er weint. 2. K. Unser Hund macht es anders. L. Wie denn? K. Der geht dann ganz krumm und lässt die Ohren hängen und klemmt den Schwanz zwischen die Beine und guckt so schief. L. Ja, warum nehmt ihr ihn denn auch nicht mit! Ihr wisst wohl, wie euch ist, wenn ihr zu Hause bleiben müsst und gingt gern mit. K. Ja, er macht Dummheiten, er macht sich hinter die Hasen. 2. K. Oder die grossen Hunde beissen ihn.

L. Habt ihr ihn sonst noch traurig gesehen? K. Ja, wenn er Prügel kriegt. L. Wie macht ers denn? Er duckt sich und läuft weg. 2. K. Er legt sich auf den Rücken und hält die Beine hoch. 3. K. Unserer schleicht und lässt die Ohren hängen. L. Aber warum hat er denn Prügel verdient? K. Er konnte nicht hören. L. Nicht hören? Hat er denn keine Ohren? K. Ja, aber er wollte nicht hören. 2. K. Er meint, er wollte nicht gehorchen. L. Wann denn nicht? K. Er machte sich hinter die Hühner und biss sie tüchtig und wollte nicht ran kommen. 2. K. Er biss den Briefträger. L. Wer sagt mir nun noch einmal hübsch hintereinander, wann der Hund traurig ist?

L. Ihr geht nun schon viele Tage zur Schule und ihr versteht schon recht viele Dinge, nicht wahr? Was denn alles? — Aber nun der Hund, das ist auch ein Tausendkünstler. Was versteht denn euer Hund alles? K. Unser Hund muss die Kühe hüten. L. Wie macht er denn das? K. Er passt auf, wenn sie ins Korn gehen; dann läuft er hin und treibt sie raus 2. K. Wir haben einen Hühnerhund, der muss die Hühner aus dem Garten treiben. Und wenn die Tauben ins Korn fliegen, dann jagt er sie auch weg. 3. K. Wir haben einen Jagdhund. L. Was hat denn der zu tun? K. Der muss die Hasen und Hühner aufjagen. Und wenn mein Vater welche geschossen hat, dann nimmt er sie ins Maul und bringt sie. Manchmal springt er auch in den Teich und treibt die wilden Enten aus dem Rohr. 4. K. Wir haben einen grossen Hofhund, der liegt immer an der Kette. L. Was soll er da? K. Er bellt, wenn ein Fremder auf den Hof kommt. Am Abend machen wir ihn los. (Knabe weitererzählend:) Einmal war mein kleiner Bruder in die Hütte gekrochen und konnte nicht wieder zurück und schrie, und der Hund stand dabei und schwänzelte, bis meine Mutter kam und den Bruder rauszog. L. Da hast du ja etwas sehr Drolliges gesehen.

Ihr seht, wie vielerlei so ein Hund kann und was der alles für Arbeiten hat. Aber ihr kennt auch gewiss manche, dies besser haben. K. Schosshund, im Fenster usw.

Aber nun sollt ihr mir doch noch genauer sagen, was der Hund alles tut, wenn ein Fremder kommt! K. Er bellt und beisst. L. Ja, aber

nicht gleich! K. Er knurrt. L. Wie sieht er denn aus? K. Ihm stehen die Haare hoch und der Schwanz auch. 2. K. Er zeigt die Zähne. L. Warum macht ers wohl so? K. Der Fremde soll Angst kriegen. L. Er will sagen: Mache, dass du raus kommst, ich kann auch sehr böse sein. Er möchte wohl am liebsten keinen Fremden in die Stube lassen. Seht, darum nennen wir den Hund einen treuen Wächter. (Nacht — Dieb). Aber manchmal knurrt er garnicht! K. Er kommt heimlich angeschlichen und beisst. L. Wie sind denn die Zähne? K. Weiss und spitz. L. Aber er kann nicht immer wachen! K. Er schläft auch gern. L. Wie denn? K. Er kugelt sich zusammen. 2. K. Er liegt manchmal ganz lang in der Sonne. L. Er liegt gern, wos weich ist? Unser Hund steigt gern aufs Sofa.

Nun, noch einmal, was der Hund tut, wenn ein Fremder kommt!

Jetzt wollen wir uns noch weiter besinnen, was der Hund alles kann. Denkt einmal an seine Nase! K. Er kann gut riechen. L. Wann habt ihr denn das bemerkt? K. Wenn ein Fremder kommt, den beriecht er. 2. K. Er kann riechen, wo ein Hase gelaufen hat. 3. K. Er kann riechen, welchen Weg der Vater gegangen ist. L. Der Hund kann auch gut hören. Was denn? K. Wenn ein Fremder vorbeigeht. 2. K. Wenn eine Maus raschelt; er geht dann hin und passt auf. L. Wie macht ers, wenn er gut hören will? K. Er hebt die Ohren hoch. L. Was er noch kann! Denkt ans Wasser! K. Er kann schwimmen. L. Wie macht er das? (Der L. lässt sich immer genau angeben, was die Kinder gut und deutlich beobachtet haben!) L. Wenn er aus dem Wasser steigt! K. Er schüttelt sich das Wasser aus den Haaren und läuft schnell und wälzt sich im Sande. Dann legt er sich in die Sonne und leckt sich. L. Kann der Hund auch klettern? K. ja — nein! 2. K. Unser Hund kann bisschen klettern, auf einen schiefen Apfelbaum, wenn er sich mit der Katze zankt. 3. K. Unser Hund kann auf die Leiter steigen. L. Warum kann wohl der Hund nicht so gut klettern wie die Katze? K. Er hat es nicht gelernt. (!) 2. K. Er hat keine spitzen Nägel.

Nun erzählt mir noch einmal, was der Hund gut kann! Denkt an seine Nase, an die Ohren, ans Wasser!

(Fortsetzung folgt.)